

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Kleine Mitteilungen.

zuführen, welcher bis zu unserer Ankunft die Forderung und Angelegenheit in Güte beilegt. Könnt ihr aber dieses nicht zuwege bringen, so befehlen wir euch ernstlich und wollen, dass ihr denen von Neustadt, unseren Treuen, helft, so sehr die von Garz dagegen zu bedrohen, als sie die unseren bedrohen. Denn es ist doch offenbar, dass wir und die unsrigen mit Recht eher drohen sollten, als der von Stettin. Auch haben wir an den Edlen Leopold von Bredow, geschrieben, welcher mit euch dorthin reiten soll, und wir bitten euch noch einmal sehr, dass ihr auf diese Sache Sorgfalt verwendet, wozu wir Vertrauen zu euch haben. Und was euch das Beste in der Sache scheint, das thut und lasst euch hieran nicht hindern. Ausgestellt in Brünn am Sonnabend nach dem Sankt Egidiiustag.“ Hierauf kam es zu einer Einigung, in welcher im Jahre 1398 die Garzer Ratsherren ihren Dank den Ratsherren von Eberswalde aussprachen, dass Staffelde aus seiner Gefangenschaft befreit sei, und das Versprechen gaben, niemand mehr deswegen gerichtlich zu belangen.

Die vollständigere Sicherstellung gegen die Pommerherzöge verdankt Eberswalde dem Kurfürsten Friedrich I., welcher dieselbe durch die Eroberung von Angermünde herbeiführte. Im Jahre 1420 nahm der Kurfürst Angermünde ein, der Herzog Kasimir von Stettin und der Bischof Magnus von Kammin rückten jedoch mit Hilfe des Bannerherrn Kordebuk gegen Morgen durch das bei dem Schloss gelegene Thor in die Stadt, da der Kastner der Herzöge von Stettin das Schloss noch innehatte. Nun kam es in der Stadt zum Kampf und der Kurfürst Friedrich siegte, trieb den Herzog und den Bischof aus der Stadt und nahm den Feinden, welche hierbei die Ritter Detlef von Schwerin und Peter Trampe und sechzig Gewapnete verloren zweihundert Gefangene und vierhundert gesattelte Pferde ab. Wegen dieser Siegesnacht liess Friedrich durch Günzel von Bartensleben dann Hasso von Bredow, Bernd von der Schulenburg, Achim von Bredow, Matthias von Uchtenhagen und Ludolf von Alvensleben zu Ritttern schlagen. Der Friede wurde nach diesem Kriege am 25. Juli 1421 in Eberswalde abgeschlossen.

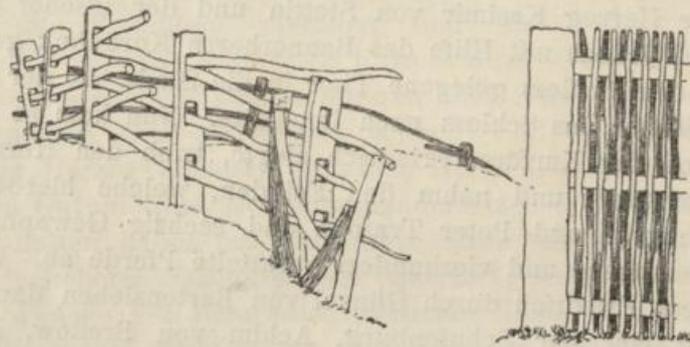
Kleine Mitteilungen.

Reiszaun, Spriegelzaun, Rickzaun. Da in manchen Dörfern der Mark die alten Zäune bereits ganz verschwunden sind, wie sie früher allgemein üblich waren und sicher lange Jahrhunderte hindurch, so ist es gut, sie dem Gedächtnis zu erhalten da, wo sie nicht mehr vorhanden sind. Es gab früher bei uns, das heisst bis in die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts hinein, allgemein drei Arten Tüne, nämlich den Riestun, den Schpröeltun und den Ricktun.

Der Riestun wurde und wird so einfach mit Hilfsmitteln der Mutter Erde hergestellt, dass er wahrscheinlich ebenso oder ähnlich schon im grauen Altertum, selbst in vorgeschichtlicher Zeit mag hergestellt worden sein. Er wurde jemoekt von Wieden oder von Elsenschlieten. Diese wurden eingeflochten und in eschprölt um die Pale oder Stäken. Die Pale waren

eine Klafter hoch. Der Riestun machte sich am schnellsten, weil die Leute die Schlieten gleich überall so hernehmen konnten, damals als noch überall in den Niederungen Busch war. Sie hackten oder brachen sie zum Verflechten gleich überall von den Sträuchern ab. Schlieten sind die Utschötte. Die Riestüne wurden meist im Dorfe und beim Dorfe an den Wegen angelegt. Der Riestun ist vielfach bereits ganz verschwunden. Er bestand aus einem Geflecht von Reisig zwischen Pfählen.

Beim Schpröeltun sind 4—5 Fuss hohe Pöle. Diese werden durch drei Ricken in die Länge medenand verbunden. Die Ricken, jetzt mit Nägeln befestigt, wurden ehemals mit Werften oder Wieden an die Pöle festgebunden, und dann wurden von bone oder tingen die Schpröle rinjestäken und dörchjetrekt, und die einzelnen Schpröle nebeneinander geschoben. Die Pöle dürfen nicht weit auseinanderstehen, sonst hat der Wind zu grosse Gewalt gegen den Zaun. Der Riestun machte sich viel schneller als der Schpröeltun, weil die Schpröle erst utjeputzt und dörchjesäd werden müssen.



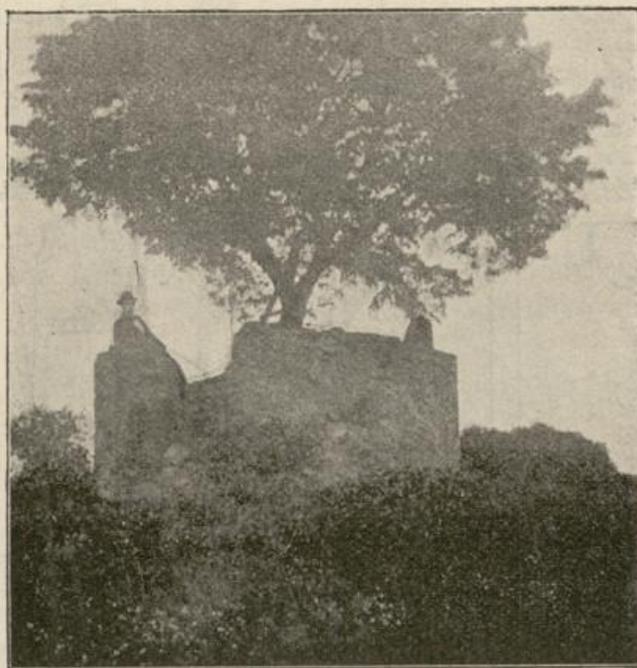
Beim Ricktun sind die Pöhle etwa 4 Fuss hoch, und 10 Fuss utenenga. Zwischen den Pöhlen liegen der Länge nach die Ricken. Es war in der Zeit des alten Hirtenwesens ein Unterschied bei der Herstellung der Ricktüne. Wenn der Ricktun immer stehen blieb, z. B. bei den Nachtbuchten der Pferde, dann hatte jeder Pöhl drei Löchere, darin lagen die Ricken. Wenn aber der Ricktun nur zeitweise aufgestellt wurde, z. B. an den Seiten einer Drift zum Schutz für die Äcker in der Zeit der Viehtrift, wo das jrote und kleene Veih in grosser Heerde vorbeikam und dann später der Ricktun wieder weg sollte, so wurden die Ricken nur mit Werftenwieden an den Pöhlen festgebunden.

Von den Zeichnungen zeigt die linke einen Rickzaun von einer Viehkoppel aus der Westpriegnitz, woselbst das Vieh noch im Freien weidet, die rechte einen Spriegelzaun aus dem Kreise Teltow.

W. v. Schulenburg.

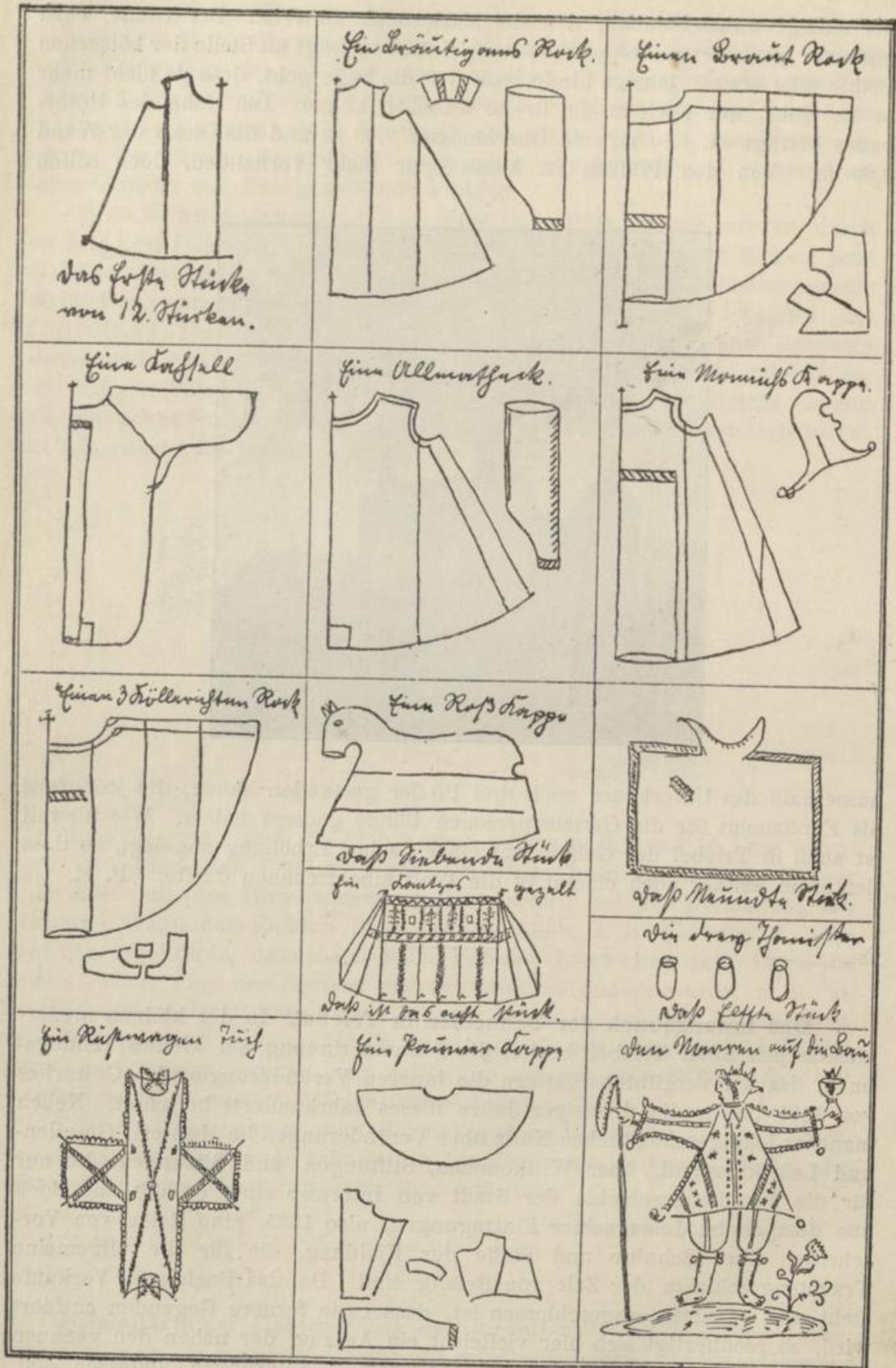
Mittelalterlicher Galgen. Bei der niederlausitzer Stadt Triebel befindet sich noch ein verhältnismässig gut erhaltener mittelalterlicher Galgen,

der einzige wahrscheinlich, den die Mark noch aufweist. Der runde, einst mit einer gemauerten Treppe versehene Unterbau trägt an Stelle der hölzernen Pfähle eine etwa 30jährige Linde, von der die Sage geht, dass sie nicht mehr in die Höhe, nur noch in die Breite wachsen könne. Die Höhe des Unterbaues beträgt ca. 1,80 m, sein Durchmesser 2,10 m und die Dicke der Wand 0,80 m. Von den Pfählen ist keine Spur mehr vorhanden, doch sollen



ausserhalb des Unterbaues noch drei Pfeiler gestanden haben, die jedenfalls als Fundament für die Gerichtspersonen-Bühne gedient haben. Wie überall ist auch in Triebel der Galgen auf einer flachen Erhöhung angelegt, so dass der arme Sünder noch einmal in die Welt hineinschauen dürfte. R. M.

Das Innungsbuch der Schneider in Triebel. In der kleinen niederlausitzschen Stadt Triebel besitzt die Schneiderinnung ein kleines Innungsbuch, das auf vergilbten Blättern die inneren Veränderungen des Gewerkes von 1595 bis in die dreissiger Jahre dieses Jahrhunderts berichtet. Neben mancher lokalgeschichtlichen Notiz über Veränderungen im Meister-, Gesellen- und Lehrlingsstand, über Willkommen, Stiftungen und Sitzungen, die nur für die Familiengeschichte der Stadt von Interesse sind, enthält das Buch aus dem ersten Jahre seiner Eintragungen, also 1595, eine Reihe von Vorschriften über Schnitte und Stoffe der Kleidung, die für die allgemeine Trachtengeschichte der Zeit von Belang sind. Da das Buch zum Verkaufe steht und es nicht ausgeschlossen ist, dass es in fernere Gegenden entführt wird, so rechtfertigt sich hier vielleicht ein Auszug, der neben den genauen Abbildungen auch einige der beigegebenen Erläuterungen umfassen soll.



(Aus dem Innungsbuch der Schneider in Triebel. Alle 14 Tafeln auf 1/4 verkleinert.)

Um von dem übrigen Inhalt, der nicht über die in Innungsbüchern üblichen Ausdrücke hinausgreift eine Probe zu geben, mögen hier wenige Stellen angeführt werden.

So heisst es vom Jahre 1756 „Nachdem Mstr. Erdman Gottlieb Bube seiner Materien bey offener Lade und Versammlung des ganzen Gewerks Wohl Verrichtet, auch dass was andere gethan, richtig entrichtet, So ist ihm Von einem gantzen Gewerk dass Mstr.-recht Bei offener Lade zugesprochen“ oder es wird über „Ein Schreibung derer Schillder“ berichtet: „Anno 1764 Johann Adam Puch. Ein Schild an den willkommen 4 gr.“ was im nächsten Jahre schon 8 gr. kostete. Über die Einrichtung eines Willkommens (d. h. eines Zunftbechers) berichtet 1720 das Buch: „Anno 1720 Ist von einem Löbl. Gewerk ein Meister Willkommen gestiftet und verfertigt worden mit der Kondition, dass ein jeder junge Meister oder Lehr Junge ein silbern Schild zum wenigsten pro 8 sgr. an hengen soll.“

Das grösste Interesse erfordern jedoch die mit einem Pinsel schwarz aufgemalten Bilder (Siehe Tafel), denen folgende Erläuterungen vorangeschickt sind: Vertzeichniss, wass Ein Erbahr Handtwerck, und Löbliche Zeche der Schneider, auch nach Vermöge der privilegia, zum Meister-recht geordnet, vndt dasselbte von wort zuvor Verzeichnet vndt nach Billigkeit aufgeschrieben haben, ist wie folget, alss Erstlichen, zu Einem Thomaschken*) Bräutigamss Rock, datzu Kommen Vier Zelgen Ellen 7 Viertel Langk, 9 Ellen die weitte, Umb den Halss viert Halbe Viertel weit, Umb die Arm Tücher 1 Elle weit, die Ermel an der Lenge 5½ Viertel Lang.

Zum Andern, von Karthecke (?) Einen Ebrlichen Brautrock, darzu Kommen acht undt zwanzigk Ellen Kartgricks (?), der Rock, 7 Viertel Langk, vndt Elf ellen weit Kommen 25 Ellen Zum vnnterrocke (?), Zu der gestalt vndt Zum Ermeln 3 Ellen Kartgoeke (?), die gestalt 2½ Viertel Langk 3½ Ellen im Ausschnitte 5 Viertel die weite, die Ermel ½ Elle Langk.

Zum Dritten, Eine Kasel, von Samet gemacht, darzu Kommen 9 Ellen, zu der Kasel 6 Ellen Zum Strahlen vndt Klotzern 3 Ellen 9 Viertel vorne an der Lenge, der ausschnitt aber, umb den Halss 5 Viertel weit.

Zum Vierdten, Zur Almetag**), dazu Kommen 16 Ellen Sachs Viertlige Leinewadt, 3 Ellen Langk, 7 Ellen weit, Unten Herumb, vmb den Halss 4½ Viertel, die Ermel an der Lenge 6 Viertel Langk, die Armlocher aber 6 Viertel weitt.

Zum Fünfften, Zur Mönliches Kappe gehören 16 Ellen gegangen tuch, die Kappe 2½ Elle Langk 7 Ellen weit Zum vnntersten Corpus 10 Elen gegangen Tuch, Zu den Ermeln aber, 3 Ellen die Ermel 6 Viertel Langk vndt Tuches (?) weit, 7 Viertel die Armlocher, Zu der Obersten Kappen, 3 Ellen, vndt 5 Viertel Langk, im Viesier aber 1 Elle weit, vnnter dem Krünne (?) ½ Viertel Langk.

Zum Sechsten, zum drey Köllerichten Vriesser***) Rocke, darzu gehören 10 Ellen Schöpp-Tuch 2½ Ellen Lang Elfzolen weit 3 Ellen,

*) Vielleicht damastenen?

**) Schreibt sich auf der Zeichnung „Allmatheck“. Vielleicht Dalmatica?

***) Priester? oder frieser-friesischem?

zum Ermeln 7 Ellen, Zum Rocke 6 Viertel die Ermel Langk, die ärm-Locher 7 Viertel weit 1 Ele Vmb den Halss $3\frac{1}{2}$ Viertel Händen über achssel die Breite, forne die Köller eine Halbe Ellen Breit.

Zum Siebenden, zur Ross Kappe gehören 12 Ellen Tuch, $3\frac{1}{2}$ Ellen Lang 10 Ellen, die weite, die Kappe forne 3 Viertel Langk, vmb die Schürtze 3 Viertel weit, forne vor dem Buge 5 Viertel Langk.

Zum Achten Eine Sattel decke, von Schepltuch gemacht, darzu gehören $4\frac{1}{2}$ Ellen, 2 Ellen Lang, Hinderm Sattel $3\frac{1}{2}$ Viertel Langk vorm Sattel 3 Viertel die Lenge, anderthalb Viertel Zwischen Sattel.

Zum Neundten, Zum Gantzen gezelt, gehören Hundert vndt Vier-unsiebzehntzig Ellen Zwillich, Zum Obersten Corpus Commen Neunzig Ellen Zwillich Zum Vnttersten Schortze, gehören Siebzehntzig Ellen 9 Ellen Hals das gantze gezelt, der Oberste Corpus, 6 Ellen die Höhe, Achtundzwanzig Ellen die weite, der Vnterste Schortz, 3 Ellen Hals, Sechsendreissig Ellen die weite, die Stange $10\frac{1}{2}$ Ellen Hals anderthalb Elle in die Erde.

Zum Zehenden, zum Rüstwaagen gehören 20 Ellen Landttuch, der waagen 7 Ellen Langk, auss den seiten über die Brücken, 3 Ellen Tuch, Hinden Vndt forn über die Collen, 3 Ellen Tuch, oben über das Geschirdel 14 Ellen Tuch.

Zum Elfften, zu 3 Thanistern*) gehören, 3 Ellen Leinewadt, die Elle aber 6 Viertel Breitt.

Zum Zwölfften, dem Pauwer hinter pfluge gehören 4 Ellen, 7 Ellen, Breite Leinewadt

Zum dreitzehenden, dem Narren gehoren auff die Bahn, 7 Ellen Gegangen Tuch, die Cappen vmb den Halss Eine Ellen weit etc.

Auff diese beschriebene Posten sind zu mehrer Erzeugniss vndt zu Beglaubigunge dessen Alss Zeugen Vnterzeichnet worden, alss nembliche Ambrosius Halm. Hanss Stortz. Pauly Richter. Hanss Preussner.

Christoff Horn.

Im July, Anno 1595.

Nur unbeholfen hantierten die braven Meister die Feder; das erkennt man an der selbst in demselben Satze wechselnden Orthographie. Aber für den Kulturhistoriker sind darum ihre Aufzeichnungen nicht wertlos. Eröffnen sie uns doch einen Blick in das Innungsgetriebe des 16. Jahrhunderts, als schon begonnen war, alle Thätigkeit nach kastenartigen Voraussetzungen einzuzirkeln. Der „Pauwer“ und der Narr stehen nicht ohne Beziehungen zu den Strömungen ihrer Zeit so eng bei einander und als letzte in der Reihe.

R. M.

Bücherschau.

Josephine Freytag. Rückblicke auf den botanischen Garten zu Berlin. Im Auftrage des Ausschusses zur Erhaltung des botanischen Gartens. 1899. Selbstverlag der Verfasserin.

*) Tornistern?